

Speinshart

# „Zentrales Stück Heimatpflege“

## Bezirksheimatpfleger Dr. Franz Xaver Scheuerer bricht beim Speinsharttag Lanze für die Mundart

(stg) Was hat es mit dem Dialekt auf sich? Dieser Frage ging Bezirksheimatpfleger Dr. Franz Xaver Scheuerer beim Speinsharttag nach. Seinen kurzweiligen Vortrag hatte er überschrieben mit „Die Mundart im Speinsharter Raum und ihre mundartgeographische Einordnung in den deutschen Sprachraum“.

Grundsätzlich stellte der Referent fest, dass im Bereich der Mundarten die Sprache am intensivsten lebe und sie dort „nicht abstrakter, toter Buchstabe auf verwelkendem Papier“ sei. Mundart habe sehr viel mit Heimatgefühl zu tun. „Örtliche Eigenart wird in der örtlichen Mundart am deutlichsten sichtbar“, so Scheuerer.

### Für Poesie gut geeignet

Die Mundartsprecher in der Region müssten nicht erst lange reisen, um durch fremde Dialekteigenheiten zum Nachdenken über die eigenen angeregt zu werden. „Sie finden auffällige Unterschiedlichkeiten in ihren nah aneinandergrenzenden Dialekten. Ich erinnere nur an die Unterschiede zwischen den Dialekten des Speinsharter Raumes und etwa des Stiftlandes.“

Dialekte und Mundarten definierte der Referent als vollständige Sprachen, die örtlich gebunden sind, besonders die natürlichen und alltäglichen Lebensbereiche ausdrücken, die aber auch in der Lage sind, abstraktere Zusammenhänge sprachlich zu bewältigen. „Und die sich besonders gut für jede Art von Poesie eignet“, ergänzte Scheuerer.

Auch die Dialekte im Raum Speinshart bezeichnete er als vollständige Sprachen mit einem jeweils vollständig eigenen Sprachsystem. Sie seien einige der vielen Varianten des Deutschen: „Dialekt ist also keineswegs eine verdorbene oder gar falsche Hochsprache, sondern eine vollständig eigene Sprache, der eben nur die verschriftlichte Form fehlt.“

Allerdings scheine die gegenteilige Auffassung sehr verbreitet zu sein und mache auch vor der Schule nicht halt: „Zum Teil geht sie sogar davon aus und wird durch sie verstärkt“, kritisierte der Bezirksheimatpfleger. Er selbst glaubt, dass man Dialekt sprechenden Schülern das Erlernen der Standardsprache in mündlicher und schriftlicher Form keineswegs erleichtere, wenn ihre Eltern durch Falschurteile über den Dialekt dazu motiviert würden, zu Hause mit ihren Kindern „richtiges Deutsch“ zu sprechen.

In den letzten 100 Jahren habe man immer häufiger versucht, den Dialekt als „Sprache der Unterschicht“ darzustellen. Die abwertende Kritik gehe vor allem vom Norden des deutschen Sprachgebietes aus. Die Mehrzahl der norddeutschen Mundartsprecher hätten während der letzten 200 Jahre ihren niederdeutschen Dialekt abgelegt und das Gesprochene der geschriebenen Standardsprache so weit angenähert, dass sie die Doppelheit von geschriebener Standard- und gesprochener Mundartsprache nicht mehr empfänden und so verwundert auf diese im Süddeutschen noch bestehende Doppelheit herabblickten.

„Die Mundartsprecher im süddeutschen Raum, die leider nicht auf die Autorität einer verschriftlichten Form ihrer Sprache verweisen können, reagieren so, dass sie sich ihrer Mundart entweder schämen oder – leider in den wenigeren Fällen – stolz darauf sind“, sagte Scheuerer.

### Klangvolle Dialekte

Stolz sein auf ihre Dialekte, sie selbstbewusst sprechen – das sollten nach Ansicht des Referenten auch alle Mundartsprecher im Raum Speinshart, denn sie hätten „schöne und klangvolle Dialekte“. Mundartpflege sei ein echtes und zentrales Stück Heimatpflege. Eine Stärkung des selbstbewussten Dialektsprechens sei vor allem eine Stärkung des Regional- und Heimatbewusstseins jeder einzelnen Persönlichkeit, die sich ihrer Heimat verbunden fühle.